



Ein neues System ...

...bietet neue Möglichkeiten!

Offener Brief an eine Gegnerin

Offener Brief an Frau Dr. Barbara Schramm, Ilmenau(Thüringen)

„AG Mütter gegen braune Verführung“
Schwanitzstraße 6, 98693 Ilmenau

Erfurt, im März 2006

Vorwort

Am 4. März 2006 veranstalteten freie Kräfte im Zuge der großen Antikapitalismus-Kampagne nationaler und sozialer Aktionsgruppen eine „Antikapitalistische Kaffeefahrt“.

Die Kundgebung in Ilmenau wurde amüsanter Weise durch eine besorgte Bürgerin dieser Stadt bereichert, die sich mit Ihrer „Arbeitsgemeinschaft Mütter gegen braune Verführer“ vom üblichen Gegendemonstrantentum abhob. Sie begrüßte die anreisenden Aktivisten mit Kaffee und einem Besucherkodex der „Goethe- und Universitätsstadt Ilmenau“. Über der Stadt schwebte der Geist Goethes - und verpflichtete zu „leisen Tönen“.

Ihr Appell beinhaltete die Aussagen, daß die Teilnehmer von der NPD auf die Straßen deutscher Städte geschickt und für Ziele mißbraucht würden, die „allein in Europa Millionen Menschenleben gekostet“ hätten. Frau Schramm jedoch scheint nicht im Geist Goethes auf der Straße gestanden zu haben, denn dieser formulierte einst:

*Auf den vorgeschriebenen Bahnen,
zieht die Menge durch die Flur;
den entrollten Lügenfahnen, folgen alle:*

SCHAFSNATUR!

Johann Wolfgang von Goethe

www.antikap.de



Sehr geehrte Frau Dr. Schramm!

Hier schreibt ein „von der NPD“ nach Ilmenau und auf andere Straßen geschickter „Verführter“.

Ich habe Ihnen, als ich am 4. März aus dem Reisebus stieg, ein Gespräch versprochen. Sie sagten: „Diskutieren ist immer wichtig“. Dieser Ansicht stimme ich weitgehend zu.

Hingegen kann ich nicht unwidersprochen hinnehmen, daß Sie uns pauschal - als „von der NPD verführt“ - die Fähigkeit des politischen Denkens absprechen. Wir sind keine Sekte unter Führung einer Partei.

Schließlich maße ich mir ebensowenig an, zu behaupten, alle „Nazis raus - Rufer“ würden vom Zentralkomitee, der kommunistischen Internationale, vom Zentralrat der Juden in Deutschland oder von was weiß ich wem geschickt.

Machen Sie es sich nicht zu einfach, wenn Sie die Welt in Schwarz und Weiß einteilen? Sie nehmen für sich in Anspruch, zivilcouragiert gegen „braune Verführer“ anzutreten. Falls Sie meiner Rede am 4.3 zugehört haben sollten, werden Sie festgestellt haben, daß ich vom Gegenteil ausgehe. Denn ist es nicht unheimlich einfach, mit der Masse im Rücken gegen eine politische Minderheit aufzutreten? Der Mut, die eigene Meinung auch gegen Mehrheiten zu vertreten, das ist **Z i v i l c o u r a g e** ! Ich kann diese Tugend denkender Menschen für den 4.3 nur auf unserer Seite verbuchen.

Etwas verwirrt bin ich, weil Sie vorgeben, auf „Aufklärung durch Gespräch“ zu setzen. Weshalb bezogen Sie sich dann in Ihrem Protest nicht wenigstens einmal - ja, nur ein einziges Mal! - konkret auf unser Anliegen. Und NEIN: eine Antikapitalismuskampagne hat nichts mit dem Holocaust zu tun!

Sie laufen Gefahr, eine sinnvolle Diskussion bereits im Ansatz zu vereiteln, wenn Sie sich als „Aufklärer“ nicht auf die Ansätze der „Verführten“ beziehen, oder?

Eine antikapitalistische Wortergreifung impliziert ebenfalls mitnichten „ausländerfeindliche Parolen“ und die „Verherrlichung des Nationalsozialismus“. Weshalb heben Sie sich nicht von der Masse der Berufsantifaschisten ab - und gehen einmal konkret auf unsere Argumente ein? Nur so, durch argumentativen Austausch, ist eine anspruchsvolle politische Auseinandersetzung vorstellbar.

Und schon drängt sich wieder ein Zitat Goethes auf:

***Gegner glauben uns zu widerlegen, wenn sie ihre
Meinung wiederholen und auf die unsrige nicht achten.***

Ich möchte den fettgedruckten Satz Ihres Aufrufes zitieren: „Wenn wir heute Gewalt und Verbrechen wieder zulassen, haben wir alle aus der Geschichte nichts gelernt.“

Frau Dr. Schramm – ihr Geschichtsbild scheint ein wenig einseitig und vor allem verkürzt zu sein. Was nämlich zur Zeit des großen Krieges geschah, wird heute längst gewalttätig fortgesetzt. Globalisierung, Frau Dr. Schramm! Ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, daß wir wirklich nicht zulassen dürfen!



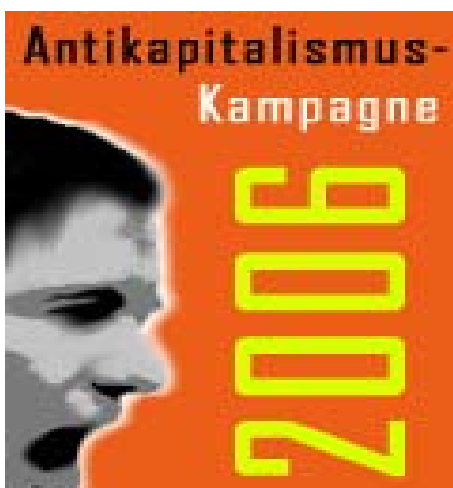
Die Waffe ist auf alle Völker gerichtet!

Die **Globalisierung** ist die Politik der **Gleichschaltung** der Völker, die nur noch „Wirtschaftsstandorte“, also Absatzmärkte sein sollen.
Der **Kapitalismus** ist die **Machtergreifung** des Kapitals: die Durchsetzung von Interessen mit der Gewalt des Geldes, dessen Macht schrankenlos wurde – und der Ohnmacht von Abermillionen Menschen („Humankapital“) gegenübersteht.

Werte Frau Dr. Schramm!

Ich stehe mit vielen Freuden und Gleichgesinnten im politischen Kampf. Als politisch bewußte Minderheit haben wir natürlich das Ziel, durch Überzeugungskraft zur politikgestaltenden Mehrheit zu werden. Ich nehme folglich die Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner an - und überlasse Ihnen die Wahl der Waffen. Weil ich als Idealist auf die Richtigkeit meiner Idee vertraue, hoffe ich darauf, daß Sie ebenfalls mit der Kraft des Arguments in den Ring steigen.

Ich würde mich also freuen, wenn sie schriftlich Stellung beziehen. Sollte ich das Gefühl haben, daß Sie keine Dogmatikerin sind, biete ich Ihnen gerne das Gespräch an.



Grundsätzlich würde ich den Brief nun schließen.

Aber ich warf Ihnen vor, nicht auf unser Anliegen, unsere Argumente, ja nicht einmal auf das Motto oder die Parolen unserer Kampagne einzugehen. Um eine sinnvolle politische Auseinandersetzung nachträglich zu ermöglichen, will ich im Folgenden Grundzüge meiner Rede, unserer Kampagne und nationaler Kapitalismuskritik anführen, auf die Sie sich bitte beziehen mögen. Sollte sich ein Briefwechsel entwickeln, setze ich mich selbstverständlich gerne mit Ihnen über unsere Zukunftsvorstellungen auseinander.

Allerdings wäre ich enttäuscht, wenn sich Ihre Antwort auf „einzigartige Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ beziehen würde. Ferner teile ich ihnen mit, daß ich der NPD nicht angehöre. Bitte kritisieren Sie deren Politik also gegenüber dem Parteivorsitzenden Udo Voigt, aber lassen Sie uns unseren Meinungs austausch – wenigstens vorerst – auf unsere politische Kampagne beschränken.



Beginnen möchte ich mit der Begriffsklärung, um zu vermeiden, daß Ursachen mit Auswüchsen verwechselt werden. Im Duden von 1966 läßt sich folgendes nachlesen:

„Der Kapitalismus ist ein Wirtschaftssystem, in dem dem Unternehmer, der über die Produktionsmittel verfügt, die Masse der Arbeitnehmer gegenübersteht. Streben nach Gewinn, wirtschaftlicher Macht und Zweckmäßigkeit in der Produktion kennzeichnen den Unternehmer.“

Ein anderes Wörterbuch beschreibt, knappe 40 Jahre später, den Kapitalismus folgendermaßen:

„Wirtschafts- und Gesellschaftsform, die auf Privateigentum an den Produktionsmitteln und dem Gewinnstreben des Einzelnen beruht.“

Lassen Sie uns bei den vielen Unterschieden zwischen Ihnen und mir wenigstens hier gemeinsam feststellen: im Zeitablauf ist aus einem Wirtschaftssystem eine Gesellschaftsform geworden.

Ein Wirtschaftssystem, das einzig auf unternehmerischen Interessen, auf Profitmaximierung und Gewinnsucht der Einzelnen, aufbaut, soll zu einer Staatsform geworden sein, Frau Schramm! Beantworten Sie mir bitte die Frage, wie denn eine Staatsform, die als Rahmenordnung das Miteinander der Staatsbürger regeln soll, gleichzeitig eine Ordnung sein kann, in der die Handlungsmaxime lautet:

„Handle so, daß Du maximalen Profit erbeutest“?!

Genau das ist nämlich der nicht zu leugnende Widerspruch kapitalistisch strukturierter Staaten! Aus dieser Systemstruktur heraus ist es auch nur logisch, daß wir heute allorts eine dekadente, konsumorientierte und Ichsucht-krankte Ellenbogengesellschaft vorfinden.

Ich möchte Ihnen nun das „Kleingedruckte“ mitteilen, sozusagen auf die Geschäftsgrundlagen des Kapitalismus eingehen. Dazu bietet es sich an, ganz vorne anzufangen. Aber keine Angst Frau Dr. Schramm, mein Brief wird nicht zum Buch...

Unternehmer – das waren früher die Fabrikbesitzer. Mit der Industrialisierung, die die sogenannte Neuzeit als Epoche sozialen Wandels einleitete, gelangten sie zu bedeutenden Machtpositionen. Erstmals ließen sich nicht nur Statusunterschiede zwischen Herrschern und Beherrschten feststellen, sondern auch innerhalb der Volksmasse bildeten sich auf Geldbesitz beruhende Hierarchien. Die Unternehmer wurden aus einem einfachen Grund so mächtig: sie besaßen die Produktionsmittel! Die verarmte Landbevölkerung, die sich bis dahin mit einfachem Tauschhandel und dem Verkauf produzierter Güter auf dem Markt am Leben hielt, drängte immer mehr in die Städte. Nur dort konnte sie ihre Arbeitskraft für wenig Geld und eine warme Mahlzeit einbringen. Es ging also oft ums nackte Überleben.

Interessanter Weise lassen sich zahlreiche Parallelen zur Theorie des griechischen Meisterdenkers Aristoteles feststellen. In dessen Buch „Politik“ lassen sich ökonomische Grundsätze für das „Wirtschaften im Staate“ nachlesen. Seine Theorie geht von der kleinsten Gemeinschaftsform, der Hausgemeinschaft, aus. Die Produktion von Gütern sollte einzig der Lebensführung dienen, also der Versorgung der Hausgemeinschaft. Benötigte Güter, wie beispielsweise Schuhe, konnte der Bauer also gegen Brot oder Fleisch tauschen.

Eine Tauschwirtschaft brachte jedoch zwei grundlegende Probleme mit sich. Zunächst sind die „Marktteilnehmer“ auf die doppelte Bedürftigkeit von Wünschen angewiesen. Welcher Bauer wollte schon Brot gegen Brot tauschen? Und die „Frau von damals“ war auch nicht am neunzehnten Paar Schuhe interessiert...

Ferner bestand ein Transportproblem, denn der Paketdienst wurde erst wesentlich später erfunden. Was tun? Geld erfinden! Und tatsächlich sprach bereits Aristoteles dem Geld in Grundzügen die Funktionen zu, die es bis heute behalten hat: Tauschmittel, Wertaufbewahrungsmittel, Wertmaßstab.

Mit dem Geld entstand der Handel. Nach Aristoteles gibt es neben dem naturgemäßen Handel zur Versorgung der Hausgemeinschaft eine widernatürliche Form des Handeltreibens, namentlich „Chrematistik“, die ich als „Frühkapitalismus“ bezeichne. Es ist die Bereicherungskunst, die Profit aus der Herstellung von Gütern erzielen möchte. Soweit zu Aristoteles.

Perfektionierte Bereicherungskunst ist dann doch wohl der Einsatz des Geldes, um es durch sich selbst zu vervielfachen – also die Erfindung des Zinses, sozusagen als Preis für den Verleih. Aus einem unschönen Händler- und Krämertum entwickelte eine Minderheit den Trick, Kapital mühelos zu vervielfachen. Der Teufelskreis, die Zinsen des geliehenen Geldes an den Verleiher nicht zurückzahlen zu können, nennen wir Zinsknechtschaft.

Ich möchte nun einen kleinen Sprung in der Geschichte machen, etwa zum Ende des 18. Jahrhunderts. Hier erfand der Schotte Adam Smith den heutigen „Neoliberalismus“.

Diese Theorie geht davon aus, daß eine Marktwirtschaft dem „freien Spiel der Kräfte“, also dem Durchsetzungsvermögen der Marktteilnehmer, überlassen bleiben soll. Der Staat habe lediglich die Rahmenbedingungen zu setzen („Nachtwächterstaat“), innerhalb derer die Marktteilnehmer dann frei agieren könnten. Alles andere regle die „unsichtbare Hand“ des Marktes.

Nun sind wir also beim modernen, kapitalistischen Staat angelangt.

Frau Dr. Schramm: glauben Sie, daß der Markt alle Bedürfnisse der Staatsbürger regeln kann? Glauben Sie, daß sich die Profitmaximierung des Einzelnen zum Wohle aller auswirkt?

Ich möchte nun auf die Konzeption der Eine-Welt-Politik eingehen, die Politik der „Neuen Weltordnung“. Die Hochfinanzmarionette George W. Bush hielt – wohl dem Auftrag seines Vaters folgend – auf einer Wahlkampfveranstaltung am 11.09.2000 einen Ein-Dollar-Schein in die Kamera. Allein die Bildsprache der Symbolik dieser Banknote wäre einen Aufsatz wert. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß der Leitspruch des Wappens „novus ordo seclorum“ lautet, zu übersetzen als: „Neue Ordnung des Zeitalters“.

Wie sieht denn die neue Ordnung dieses Zeitalters, unserer Gegenwart, aus?

Das Prinzip ist ganz einfach: nationale Volkswirtschaftsprinzipien werden auf die Welt/den Weltmarkt übertragen. Es ist das – innerstaatlich sinnvolle – Prinzip der Zollunion, im gemeinsamen Raum keine Handelsbeschränkungen („Binnenzölle“) zu haben. Auf dem nationalstaatlichen Markt sollten Unternehmer gleiche Verhältnisse in den verschiedenen Regionen vorfinden können – Beispiel: einheitliche Rechtsordnung in allen Bundesländern der Bundesrepublik, Artikel 31 Grundgesetz: „Bundesrecht bricht Landesrecht“.

Dieses Prinzip der Zollunion ist in der Europäischen Union verwirklicht. Hier gelten vier sogenannte „Grundfreiheiten“, nämlich freier Warenverkehr, freier Dienstleistungsverkehr, freier Kapitalverkehr und Personenverkehrsfreiheit.

Ich bin nachweislich kein Europagegner, Frau Dr. Schramm. Aber Europa ist für mich nicht die EU. Genau so wenig, wie für mich Deutschland dasselbe wie die Bundesrepublik ist. Aber davon abgesehen: ist für sie „Personenverkehrsfreiheit“ gleichbedeutend mit „Freiheit der Menschen“? Das wäre schlimm, denn dort, wo Staaten „Wirtschaftsstandorte“ sein sollen, müssen Menschen folgerichtig „Humankapital“ sein: eine entmenslichte Schafsherde, die von Absatzmarkt zu Absatzmarkt getrieben werden kann.

Das Ziel ist ein vereinheitlichter Weltmarkt – ein Spielplatz für Kapitalisten. Und Völker würden doch die Strategen nur stören, meinen Sie nicht? Deshalb werden sie ja auch aufgelöst. Schließlich sind doch unterschiedliche Werte, Nationalbewußtsein – also Bindungen – schädlich für internationales Profitstreben.

Sie behaupten, wohl etwas vorschnell, daß der Nationalsozialismus die größten Verbrechen gegen die Menschlichkeit verschuldet habe. Ich behaupte hingegen, daß dies durch die größten, internationalistischen Irrlehren der Menschheitsgeschichte geschehen ist: durch Kommunismus und Kapitalismus. Zur besseren Verständlichkeit möchte ich mit Ihnen sicher bekannten Begriffen arbeiten: die Globalisierung ist nichts anderes als die Gleichschaltung der weltweiten Verhältnisse. Und der Kapitalismus ist die Machtergreifung des Kapitals. Zum Vorteil der Menschen? Sicher nicht, Frau Dr. Schramm!

In dieser feinen neuen Weltordnung können nun Kapitalsbesitzer ihr Geld überall einsetzen. Sie können nahezu alles aufkaufen, wofür ihr Kapital reicht. Sie können die Spielregeln bestimmen. Und damit komme ich auf den eingangs herausgestellten Widerspruch im „kapitalistischen Staat“ zurück:

Kapitalisten wollen Kapital dort einsetzen, wo die Profitaussichten am größten sind. Sie wollen den höchstmöglichen Gewinn innerhalb kürzester Zeit erzielen.

Staatsmänner hingegen haben ihr Handeln am allgemeinen Wohl des Volkes auszurichten. Merken Sie was? Da paßt etwas nicht zusammen!

Mit dem Ziel der Vereinheitlichung der weltweiten Verhältnisse soll ein Weltmarkt entstehen, in dem Marktgesetze das Leben bestimmen sollen. Läßt sich von Kapitalsbesitzern - vorrangig Großbanken, Konzerne und Industriegiganten - eine Politik erwarten, die von den Bedürfnissen der Menschen ausgeht? Wohl nicht, denn diese „global player“ wollen doch den maximalen Profit. Diesem Verlangen stehen natürlich ideelle Werte, Gefühle und menschliche Bedürfnisse (Heimat, Frau Dr. Schramm!) entgegen. Unternehmensgesetze und deren Befolgung fördern durch den angestrebten Einzelerfolg eine krankhafte Ichsucht zutage, die naturgemäß gemeinschaftsschädlich ist. Menschen sind aber nachweislich Gemeinwesen, die sich im Laufe der Geschichte zu Stämmen, Dörfern, Städten und Staaten zusammenfinden. Das dauerhafte Zusammenleben in Schicksalsgemeinschaften brachte doch die Kulturvölker, und mit Ihnen den kulturellen Reichtum, hervor - und nicht das Handeln der „Produktionsmittelbesitzer“, Geldverleiher und Schacherer!



**GLOBALISIERUNG ist ein
Tarnwort des grenzenlosen
Kapitalismus, der aus dem
Ruder gelaufen ist!**

**Alle Verbesserungsversuche
sind fehl am Platz, denn sie
wirken systemstabilisierend!**

Freie Völker statt freie Märkte!

Finden Sie auch, daß die Farben der Völker geschützt und erhalten werden sollten?

Diese Frage hat zu unserer politischen Kampagne geführt. Unsere Antwort haben Sie gehört. Wir sind Sachwalter des Anliegens aller Menschen, die nicht mehr unter internationalistischer Globalisierung dahinvegetieren möchten. Nicht nur in Deutschland.

Der vielgescholtene Nationalsozialismus war eines ganz sicher: für einen kurzen Zeitabschnitt die größte Einschneidung, die die Eine-Welt-Politik jemals erfahren mußte. Und in einem Punkt gebe ich Ihnen recht: der Nationalsozialismus war gestern.

Aber der nationale Sozialismus in den Farben der Völker ist morgen!

Wir wollen eine langfristig wirkende, politische Freiheitsbewegung sein! Und wir wollen die politischen Verhältnisse gemäß unserem obersten sozialpolitischen Grundsatz umgestalten: das allgemeine Wohl der Einheimischen soll das oberste Gesetz im Staat sein. Wiederum: nicht nur in Deutschland!

Die Globalisierung ist kein Naturgesetz. Sie ist Menschenwerk - mit einem naturgesetzlich feststehenden Ende: *grenzenloses Wachstum gibt es nicht.*

Dieses widersprüchliche, fehlerhafte und im Gegensatz zu den Lebensinteressen der Menschen stehende System können wir nicht nur beschreiben und kritisieren. Es ist ein letzten Endes tödliches Spiel, daß einige wenige „global player“ mit der Welt und den Völkern spielen. Wir können es durch Aufklärung der „Mitspieler“ bekämpfen. Und durch eine revolutionäre Veränderung, in der die Menschen wieder zu Bewußtsein gelangen, können wir es eines Tages einreißen!

Aber natürlich können wir uns unsere Zukunft auch von Irrlehren, hohlen Phrasen und Hinterlist nehmen lassen. Was werden Sie tun?

Mit nachdenklichen Grüßen,



Postfach 30 01 64, 99 0 43 Erfurt
buergerstimme@lycos.de